



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke**

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen  
versehen

**Montesquieu, Charles Louis de Secondat de**

**Wien, 8-o**

25) An eben denselben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51272)

Frauenzimmer Sie nicht mehr zerstreuen werden. Sie sind in dieser Laufbahn noch voller Athem, und sie wird Ihnen leichter als einem andern. Leben Sie wohl, ich umarme Sie tausendmahl.

---

## XXV. Brief.

An eben denselben.

Paris, den 28. März 1748.

Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß ich nächstens nach Bourdeaux gehe, und daß ich hoffe, das selbst das Vergnügen zu haben, Sie zu sehen. Ich weiß, daß ich Ihnen sehr vielen Dank für die zwey kleinen Bengalischen Hunde, von der Art wie jene des Infanten Don Philipp, die Sie mir bringen werden, schuldig bin; aber da die Dankfagungen allezeit mit der Schönheit der Hunde, ein Verhältniß haben müssen, so will ich sie erst sehen, um die Ausdrücke meines Compliments darnach einzurichten. Es sollen sie nicht zwey Blinde, wie ich und Sie, erziehen, sondern mein Jäger, der, wie Sie wissen, ein sehr geschickter Mann ist.

---

südtlichen Provinzen Frankreichs von einem Meere bis zum andern, und bis mitten an die Pyrenäen zu durchreisen, um daselbst die Gelehrten, die Akademien, die Bibliotheken, die Seehäfen, die eignen Producte einer jeden Provinz, und den Zustand der Handlung aus den Fabriken kennen zu lernen, wovon er uns sehr gute Nachrichten aufbehalten hat.

Meinen Roman habe ich dem Herrn le Main überschicket; es kömmt mir sehr wunderbar vor, daß ein Gottesgelehrter ein so unnützes Werk bekannt machen will. Ich bin auch willens, dem Prinzen Eduard ein Exemplar von der neuen Ausgabe der Abhandlung von dem Verfall der Römer zu schicken, da er mir bey Übersendung seines Manifestes sagte, die Schriftsteller müßten unter einander Briefe wechseln, und mich dabey um meine Werke bath.

Ihre Angelegenheiten habe ich hier gut besorgt, denn ich habe mit der Frau Gräfinn von Senectere gesprochen, die sich für Ihre Freundin ausgibt. Aber mit der Mutter zu reden, habe ich mir gar nicht die Mühe genommen, denn sie gehört gar nicht unter diejenigen Mütter, um welche Sie sich bekümmern. Meine vielfache Empfehlung an die Frau Gräfinn von Pontac; was Sie mir auch von der Tochter vorsagen könnten, so halte ich doch lieber mit der Mutter; ich bin nicht wie Sie.

Sagen Sie dem Abt Venuti, ich hätte mit dem Abt zu S. Cir geredet, er würde einen neuen Versuch auf den Bischof von Mirepoix wagen. Ich habe niemahls einen Mann gesehen, der so viel Wesens von denjenigen macht, die den Gottesdienst besorgen, und so wenig von denen, die die Religion beweisen (\*).

Herr Comelini hat mir erzählt, daß Sie während Ihres Aufenthaltes zu Languedoc ein Bürger

---

(\*) Dies besteht sich auf die italienische Übersetzung des Buchs von der Religion, wovon wir in einer der vorhergehenden Noten geredet haben.

von S. Marino (\*) und einer von den berühmtesten Rathsherrn dieser Republik geworden sind. Ich habe mich sehr lustig darüber gemacht; aber ohne Zweifel ist es gewiß nicht diese Würde, welche den Marschall von Belleisle begierig machte, Sie an den Ufern des Varo zu sehen. Es rührte daher, weil er wohl wußte, daß Sie aus einem andern Lande wären, und ich glaube, Sie haben recht gut gethan, daß Sie seine Einladung nicht angenommen haben. Gott weiß, wie man diese Reise in Ihrem Vaterlande würde ausgeleget haben.

Ich wünschte recht sehr, Sie bey meiner Zurückkunft in Bourdeaux zu treffen, um so viel mehr, weil ich gerne Ihre Meinung über eine Sache wissen möchte, die mich persönlich betrifft. Mein Sohn mag die Stelle, als Präsident à Mortiere nicht, die ich ihm zu geben gedachte. Ich muß sie also entweder verkaufen, oder selbst wieder annehmen. Da ich nun noch nicht schlüssig bin, so wollen wir darüber rathschlagen, ehe ich mich für etwas bestimme. Sie sollen mir Ihre Gedanken sagen, wenn ich Ihnen die Gründe, für und wider die Sache, werde erkläret haben. Lassen Sie mich nur nicht lange auf Sie warten. Leben Sie wohl.

(\*) Ein Scherz, der sich auf das gründet, was dieser Reisende bey seiner Ankunft zu Languebec, gerade zu der Zeit, da die Oesterreicher und Piemonteser über den Varo gegangen waren, und ihn einer fragte, von welcher Partey in Italien er wäre; im Scherze geantwortet hatte: „Von der Partey der Republik S. Marino, die nichts mit den kriegenden Mächten zu thun hat;“ diese Antwort wurde von einigen Personen im Ernste aufgenommen, die in guter Einfalt muthmaßeten, er wäre ohne Zweifel deswegen nach Frankreich gekommen, um zum Besten seiner Republik Unterhandlung zu halten.